

zu werden verdienen, wie sie ja auch aus volkstümlichen Reimen und Instinkten entstanden sind. Rosegger als sozialen Dichter und Denker zu schildern, blieb dem Franzosen Dulliod vorbehalten, und zwar vielleicht eben gerade darum, weil er Franzose ist und als solcher völlig vorurteilsfrei, ganz voraussetzungslos an den Dichter herantrat und ihn aus ihm selbst heraus zu verstehen suchte, indes ihn der deutsche Landsmann — wenn auch zumeist unbewußt! — schon von irgend welchem Parteistandpunkte aus betrachtete. Nun hat ihn Dulliod, ein außenstehender, in der psychologischen Literaturwissenschaft Frankreichs aufgewachsener Philologe, studiert, mit einer Liebe, mit einer Hingabe, mit einer Innigkeit des Nachempfindens, die an sich Bewunderung verdienen. Keine Seite von den vielen Schriften Roseggers ließ er ungelesen, keinen Brief, kein Tagebuchblatt des „Heimgärtner“; ein vierjähriges Studium ging der Abfassung seines Buches voraus; er verzeichnet keine Tatsache, keine Äußerung von oder über Rosegger, ohne genau und zuverlässig die Quelle anzugeben, der er sie entnommen hat, und schildert uns in dieser Weise, die unser Vertrauen völlig gewinnt, zuerst das Leben des Dichters, dann seine Kunst und Weltanschauung. Und da er soviel als möglich sich der eigenen Worte Roseggers bedient, so wirkt die Lektüre seines Buches umso fesselnder auf alle, die den steirischen Dichter kennen; wir erhalten gewissermaßen einen Rosegger in nuce, einen Rosegger als Erzieher, den feinsten Duft seiner reichen Persönlichkeit.

Wie das französische Werk von Dulliod schlechthin eine Meisterleistung darstellt, so muß auch der Übertragung von Dr. Moritz Necker höchstes Lob gezollt werden.

Einmal konnte der Übersetzer, der als Landsmann und Kritiker mit dem Lebenswerk Peter Roseggers eng vertraut ist, kleinere Irrtümer des französischen Originals berichtigen, aber

sein Hauptverdienst liegt in der Übertragung selbst.

Dulliod neigt gern zu Ausführlichkeiten und längeren Erörterungen, die die Lektüre seines Werkes erschweren. Diese Klippe hat Necker glücklich vermieden. Seine Übertragung liest sich mühelos, leicht und angenehm, die psychologischen Höhepunkte des Originals sind überall ins hellste Licht gerückt, und Hand in Hand geht damit eine direkt bewundernswerte Feinheit im sprachlichen und gedanklichen Ausdruck, der die Meinung erweckt, man habe gar keine Übertragung, sondern ein Original vor sich. Fürwahr das beste und schönste Lob, das man einer Übersetzung nachrühmen kann.

Das vorliegende Werk über Peter Rosegger ist für Bibliotheken und für den Literaturforscher unentbehrlich,

es wird aber dank seiner hervorragenden Bedeutung weit über diesen begrenzten Kreis hinaus Käufer finden, nicht zuletzt bei den Freunden des Dichters und bei allen jenen, die sich über die Entwicklung und geistige Gesamtbedeutung Peter Roseggers orientieren wollen.

Ich bitte zu bestellen.

Leipzig, im Juli 1913

L. Staackmann
Verlag.